

# Notizen von der Croisette

## Am 41. internationalen Filmfestival in Cannes wird auf Neuentdeckungen gesetzt

**M**it Pfiffen – im Zusammenhang mit der Verleihung der Goldenen Palme an Maurice Pialat für seinen Film «Sous le Soleil de Satan» – ging das letztjährige internationale Filmfestival von Cannes zu Ende. Und mit Pfiffen hat die

Von Hans M. Eichenlaub

41. Auflage angefangen, weil bei der allerersten Vorstellung zu Beginn der Ton gefehlt hat. Es sollte nicht die einzige Projektionspanne bleiben. Bei Andrzej Zulawskis «Le Globe d'Argent», auf den man darum besonders gespannt war, weil der Pole ihn vor exakt zehn Jahren gedreht hat, die Zensur die Dreharbeiten jedoch abbrechen liess und das gedrehte Material aufs Eis gelegt hat, war die Tonqualität während über einer Viertelstunde so miserabel, dass man sich allein auf die Untertitel verlassen musste und das Publikum lauthals den Abbruch der Vorführung forderte.

wird sich in den nächsten Tagen zeigen. Laut einem ersten Eindruck habe ich jedenfalls nicht das Gefühl, dass weniger Kamerateams emsig rotieren.

Noch etwas fällt in den ersten festivaloffiziellen Verlautbarungen auf: dass man in Cannes auf die Zukunft setzen wolle. Nachdem diesmal Filme vom Kaliber eines Antonioni, Fellini, Bergman oder Woody Allen fehlen, setzt man auf Neuentdeckungen, auf junge Talente. So waren ründ die Hälfte der Autoren der «Selection officielle» – das heisst des Wettbewerbsprogramms und der Hors-concours-Filme – noch nicht mit einem Werk in Cannes vertreten. «Unser Ziel ist es, erklärte am Donnerstag Gilles Jacob von der Festivalleitung, «die Fellini und Bergman von morgen zu finden.» Und wo erklärte er

das? In der «Tagesschau» von TF 1, beim ungeliebten Partner Fernsehen!

In gewissen Strassen und Gässchen zwischen Croisette und Rue d'Antibes, den beiden Hauptverkehrsachsen, ändern die Ladengeschäfte von Jahr zu Jahr. Da gibt es eine weitere schicke Boutique und dort einen neuen Coiffeur bzw. Haarstylisten, und nächstes Jahr ist wieder alles anders. Deshalb gilt meine ganz persönliche Sorge am Ankunftstag jeweils dem Haus gegenüber meinem Hotel. Und nach dreimaligen Wechseln des Hotelpatrons innert zehn Jahren freut es mich zu sehen, dass es das kleine Lebensmittellädelchen mit dem poetischen Geschäftsschild «Alimentation des Roses» und der immer freundlichen Madame (vielleicht heisst sie Rose, wer weiss?) noch gibt. Sie verkauft nämlich Äpfel und Birnen noch einzeln und die Bicolor-Radiesli, die zu Hause im Garten einfach noch nicht soweit sind, bündelweise.

Die letztjährigen Erfahrungen rund um den Jubiläumsummel, der vor allem ein Medienrummel mit omnipräsenten TV-Kameras war, müssen den Festivalleitern tief in die Knochen gefahren sein. Jedenfalls wurde heuer zu Beginn bei jeder sich bietenden Gelegenheit verkündet, dass man wieder vermehrt den Film in den Mittelpunkt stellen wolle und nicht die Veranstaltung selbst. Von Rückbesinnung und Bescheidung ist in den Vorworten diverser Festivalpublikationen die Rede. Dem Kinofilm wolle man in erster Linie helfen und nicht den sich konkurrierenden TV-Anstalten. Wie weit solche Versprechen tatsächlich auch eingehalten werden,

## ■ Nur ein Schweizer Film in Cannes

CANNES – sda. Der Film «La Méridienne» des Westschweizers Jean-François Amiguet ist am Wochenende als Premiere am Internationalen Filmfestival in Cannes gezeigt worden. «La Méridienne» erzählt die vergnügliche Geschichte des Kinooperators François, der eines Tages beschliesst, sich innert Monatsfrist zu verheiraten, aber zuerst eine passende Frau finden muss. Der Film, der von Publikum und Presse mit viel Applaus bedacht wurde, ist bereits in den nächsten Tagen in den Westschweizer Kinos zu sehen.

«La Méridienne» wurde in

diesem Jahr als einzige Schweizer Produktion für die offizielle Selektion in Cannes ausgewählt.

Er läuft in der Sektion «Un certain regard». Diese wurde vor elf Jahren geschaffen, um Filme zu programmieren, die eigentlich in den Wettbewerb gehörten, aber dort nicht berücksichtigt werden können. Der 90minütige Film «La Méridienne» wurde massgeblich vom Bundesamt für Kulturpflege unterstützt. Jean-François Amiguet drehte in Jahre 1983 seinen ersten Langspielfilm «Alexandre», der an zahlreiche europäische Filmfestivals eingeladen wurde.